

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk. Anzeigenpreis die Spalte. Colonne für Arbeitsgehalte 75 Pfa. Geschäfts- und Privatangelegen 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Meinige Inseraten-Aannahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Deutsche Zuversicht.

Walter Schulte vom Brühl.

Gewandert bin ich am Nordseestrand
Durch Marsch und Geest und Heiden,
Und durch das alte Westfalenland
Mit Eichenkämpfen und Weiden.
Ich sah des Nordlands reinen Schnee
Um Klipp' und Holm sich flügen,
Und sah der Hertha heil'gen See
Im Walbesheim auf Rügen.

Ich nahm auf manche Betten acht
In alten Höfen und Hallen,
Hört' hangend in der Winternacht
Noch Janbersprüche lallen.
Und wo ich schritt in Süd und Nord
Im weiten Vaterlande
Da spannen fern am Seeh und Wort,
Sich uralte feste Bande.

Horch! Hört ihr Heimbalds Wächterhorn,
Den Welbrand anzufagen?
Hoch loht der deutsche Kampfesjorn
Wie einst in goldenen Tagen.
Es wagt herbei vom Untersberg
Und aus dem Obinwalde,
Und ängstlich duckt sich das Gezwerg
Im Höhlenschluff der Halbe.

Und donnernd haßt's, dem Feind zum Spott
Aus alten Eichenhainen:
„Allwater lebt, der deutsche Gott!“
Treu steht er zu den Seinen,
Sein Goldspeer sauft gen Ost und West.
Seht ihr ihn stehend fliegen? —
Wir halten durch, wir halten fest,
Und siegen, siegen, siegen!

Die Lohnverhältnisse in der schlesischen Hüttenindustrie

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die oberschlesische Großindustrie ihren Arbeitern, gegenüber anderen Industriebezirken die niedrigsten Löhne zahlt, obwohl die Werke ihren Aktionären schöne und zum Teil sogar glänzende Prämien abwerfen. Es gibt hier Werke die 16 selbst 20 Prozent Dividende verteilen. Im Jahre 1913 erreichten die Gewinne der Aktionäre ihren Höhepunkt und man hätte glauben sollen, daß in einer so günstigen Konjunktur auch die Löhne der Arbeiterschaft wenigstens etwas gestiegen wären. Wer so dachte befand sich schwer auf dem Holzwege. Die Löhne stiegen nicht nur nicht, sondern sanken sogar gegen das Jahr 1912. Das Kriegsjahr und Teuerungsjahr 1914 brachte auf der ganzen Linie einen so gewaltigen Lohnrückgang, daß der Lohn in manchen Betrieben sogar unter den schlechtesten Jahresverdienst von 1909 sank. Wenn ja auch zu Beginn des Krieges durch die allgemeine Umwälzung und die Kriegsgefahr, die besonders Schlesien drohte, anfänglich ein Rückgang in der Beschäftigung zu verzeichnen war, so machte doch nach einigen Monaten schon die Beschäftigung der Werke sehr gute Fortschritte, wie die monatlichen Statistiken beweisen. (Siehe „Stand der Eisenindustrie“ in dieser Nr.) Trotzdem aber blieb der niedere Lohn bestehen und Eingaben um Lohnerhöhungen oder Teuerungszulagen hatten bei den Hüttenherren kaum Erfolg. Wenn die Arbeiterschaft Oberschlesiens noch mit so geringen Löhnen vorlieb nehmen muß, und sich den Wert gegenüber nicht durchsetzen kann, so liegt ein ganz bedeutender Teil der Schuld bei den Arbeitern selbst, die es nicht für notwendig hielten, sich in starken Massen der Organisation anzuschließen. Dadurch, daß man die Häute in der Tasche baht oder am Bierisch schimpft, bessert man keine

Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sondern nur dadurch, daß man als zielbewußter, eifriger Arbeiter der Organisation beiträgt. Nur in und durch die Organisation erreichen die Arbeiter den Stand, der ihnen zukommt, und nur, wenn starke und opferwillige Scharen sich im Verbands zusammengeschlossen haben, werden bessere Verhältnisse erzielt, dann werden auch die Eingaben Erfolg haben.

Wie berechtigt aber die Forderungen der oberschlesischen Arbeiter um Lohnerhöhungen waren, beweisen die Gegenüberstellungen der Löhne aus den Jahren 1913 und 1914. Es verdienen:

Betriebs	Jahr	Männliche Arbeiter ab 16 Jahre	mehr + wenig	Weibliche Arbeiter unter 16 Jahr.	mehr + wenig	Weibliche Arbeiter	mehr + wenig
Hochofenbetriebe	1913	1205,01	—	377,63	+	397,26	+
	1914	1123,19	81,82	405,41	27,78	399,85	2,56
Eisen- u. Stahlgießereien	1913	1108,42	+	361,93	—	323,59	—
	1914	1115,80	7,38	334,36	27,57	336,64	15,05
Walzwertsbetriebe	1913	1202,60	—	417,90	+	384,90	+
	1914	1122,30	80,30	442,70	24,80	396,30	11,40
Verfeinerungsbetriebe	1913	1145,88	—	361,80	+	429,57	+
	1914	1125,99	19,89	410,90	50,10	430,65	1,08
Zinkblech- u. Stahlfabriken	1913	1298,46	+	377,14	—	405,04	+
	1914	1313,14	14,68	350,61	26,53	405,45	0,41
Kohlen- u. Eisenerzebergbau	1913	1277,36	—	336,61	+	431,81	—
	1914	1248,55	28,81	337,23	0,62	390,61	41,20
Zinkblech- u. Stahlfabriken	1913	1120,43	—	537,96	—	329,73	+
	1914	1052,96	67,47	465,83	72,08	446,61	116,88
Eisen- u. Stahlfabriken	1913	1054,22	+	346,94	—	442,58	+
	1914	1062,39	8,17	332,53	14,36	476,55	34,03

Aus dieser Zusammenstellung ersieht man schon, wie gering der Jahreslohn in der schlesischen Großindustrie im allgemeinen war. Trotzdem sank er im Jahre 1914 noch mehr. Einigen kleinen Lohnsteigerungen, z. B. bei männlichen Arbeitern unter 16 Jahren, sind gegenüber der großen Masse, die starke Lohnreduzierungen hatten, ohne Bedeutung. Dabei muß man bedenken, daß der Lohn zum großen Teil auch schon im Jahre 1913 gefallen war.

Würde man also die Jahre zum Vergleich heranziehen, wo die einzelnen Arbeiter- und Altersgruppen bisher einen Höchstlohn hatten, so würden auch diese geringen Lohnsteigerungen unbarbarisch verschwinden und ein Lohnrückgang seit dem Jahre 1909 in der oberschlesischen Großindustrie auf der ganzen Linie zu verzeichnen sein. Es verdienen:

Betriebs	Jahr	Männliche Arbeiter über 16 Jahren	Mt. weniger Mt.
Hochofenbetriebe männliche Arbeiter über 16 Jahren	1909	1124,86	—
	1914	1123,19	1,67
Eisen- u. Stahlgießerei männl. Arbeit. über 16 Jahren	1910	407,25	—
	1914	399,85	8,40
Walzwertsbetriebe männliche Arbeiter ab 16 Jahren	1912	1122,97	—
	1914	1115,81	7,16
Verfeinerungsbetrieben männl. Arbeiter ab 16 Jahren	1909	359,97	—
	1914	334,36	25,61
Zinkblech- u. Stahlfabriken männl. Arbeiter unter 16 Jahren	1909	374,25	—
	1914	336,64	37,61
Hochofenbetriebe weibliche Arbeiter	1911	1147,20	—
	1914	1122,30	24,90
Eisen- u. Stahlgießerei weibliche Arbeiter	1909	443,40	—
	1914	442,70	0,70
Walzwertsbetriebe weibliche Arbeiter	1909	402,30	—
	1914	396,30	6,00
Verfeinerungsbetrieben weibl. Arbeiter ab 16 Jahren	1911	1127,30	—
	1914	1125,99	1,31
Zinkblech- u. Stahlfabriken weibl. Arbeiter unter 16 Jahren	1914	430,65	—
	1914	378,74	51,91
Hochofenbetriebe weibliche Arbeiter	1914	390,61	—
	1911	414,42	23,81
Eisen- u. Stahlgießerei weibl. Arbeiter über 16 Jahren	1914	405,45	—
	1914	405,45	—
Walzwertsbetriebe männl. Arbeiter über 16 Jahren	1912	1260,72	—
	1914	1248,55	12,17
Eisen- u. Stahlgießerei weibl. Arbeiter unter 16 Jahren	1909	342,31	—
	1914	337,23	5,08
Hochofenbetriebe weibliche Arbeiter	1911	390,90	—
	1914	390,61	0,29
Zinkblech- u. Stahlfabriken männl. Arbeiter über 16 Jahren	1910	1106,02	—
	1914	1052,96	53,06
Eisen- u. Stahlfabriken weibl. Arbeiter unter 16 Jahren	1912	341,97	—
	1914	332,58	9,39
Hochofenbetriebe weibliche Arbeiter	1910	482,50	—
	1914	476,55	5,95

Somit dürfen auch diese Löhne noch eher zu hoch als zu niedrig angegeben sein. Wie eine Arbeiterfamilie, die doch im allgemeinen eine große Kinderzahl hat, bei den heutigen Lebensmittelpreisen auch nur annähernd auskommen soll bei solchen Löhnen, ist schon mehr als ein Rätsel. Eine Unterernährung der Kinder ist die unausbleibliche Folge und ist es daher schon eine nationale Pflicht, für bessere Lohnverhältnisse zu sorgen, wenn wir in Oberschlesien nicht ein Geschlecht heranziehen wollen, das den großen Forderungen, die das Vaterland an jeden stellt, durchaus nicht gewachsen ist. Mit Schwachen und Schwundkräftigen ist unserm Vaterland wahrhaftig nicht gedient, ebensowenig mit einer kulturell festgefahrener Arbeiterschaft, die ein Produkt eben dieser schlechten

wirtschaftlichen Verhältnisse ist. Für die oberschlesische Arbeiterschaft aber ist es ein Fingerzeig mehr, endlich die Schlafmützen an den Ohren herunterzuziehen und als denkende, zielbewußte Kollegen sich der Organisation anzuschließen, die ihre einzige Stütze ist.

Lebensmittelfragen im Reichstage

Die überproportionalen Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt, die durch nichts berechtigt waren, schienen in Deutschland ein nationales Uebel werden zu wollen. Ganz energisch muß dagegen vorgegangen werden. Nach der Eingabe der christlichen Gewerkschaften und anderer Verbände an den Reichstag und Bundesrat, haben jetzt auch die Abgeordneten Giesberts, Erzberger, Fehrenbach, Gröber, Herold, Naeken und Dr. Pfleger folgende Anträge gestellt:

Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen,

1. Höchstpreise für Mehl, Brot, Hälftenfrüchte, aus inländischen Früchten hergestellte Suppenartikel (Haferflocken, Gerste, Nudeln usw.), welche ungerechtfertigte Gewinne des Handels und der verarbeitenden Gewerbe ausschließen, festzusetzen, insbesondere die gegenüber dem Friedenspreis zu hohe Spannung zwischen dem Höchstpreis für Brotgetreide und dem Brotpreis zu vermindern und auf ein normales Maß herabzusetzen;

2. dahinzuwirken, daß die Kommunalverbände und Verteilungsorganisationen (Kriegsgetreidegesellschaft, Beiratskauf usw.) bei der Lebensmittelversorgung während des Krieges keine Gewinne erzielen; Ueberschüsse, die nach angemessener Berechnung der entstandenen Unkosten verbleiben, sollen der Reichsinvalidentfürsorge zugewandt werden;

3. die Gemeinden- und Kommunalverbände zu verpflichten, den Detailhandel mit Lebensmitteln streng zu kontrollieren und gewinnstüchtige Preistreiber durch Festsetzung von Höchstpreisen zu unterbinden.

Der Reichstag wolle beschließen folgende Resolutionen anzunehmen:

1. Den Reichskanzler zu ersuchen, eine Zentralkasse für Lebensmittelversorgung zu schaffen und in dieselbe Mitglieder des Reichstages unter Vertretung der Stärke der Fraktionen zu berufen. Der Zentralkasse für Lebensmittelversorgung obliegt die Vorbereitung und Ausführung der vom Bundesrat zu beschließenden Maßnahmen für ausreichende und billige Versorgung der Bevölkerung Deutschlands mit Nahrungsmitteln;

2. den Bundesrat zu ersuchen, auf Grund des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 für die Dauer des Krieges, vom Inkrafttreten des Ausfuhrverbots für Kali ab die in § 27 des Kaligesetzes festgesetzten Propagandaabgaben nicht zu erheben und die Ausgaben für die inländische Propaganda in dem bisher gezahlten Betrage aus dem angesammelten Rücklagefonds zu bestreiten.

3. Anlässlich der durch die verschiedenen Kriegsmassnahmen erzeugten Notlage der Hopfenbauern alsbald die erforderlichen Maßnahmen zum Schutze derselben zu treffen.

Der Reichstag wolle beschließen: In der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 (Nr. 4778) in § 6 unter c den zweiten Satz: „Als Saatgetreide im Sinne dieser Verordnung gilt nur das Getreide, das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben“, zu streichen.

Die Abgeordneten Erzberger, Fehrenbach, Giesberts, Gröber und Herold haben dann noch folgenden Antrag gestellt:

Der Reichstag wolle beschließen, folgende Resolution anzunehmen: Den Bundesrat zu ersuchen, den § 44 betr. den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni und 23. Juli 1915 dahin abzuändern, daß die Mele nur nach dem Verhältnis des Viehbestandes auf die Kommunalverbände verteilt wird. Die Abgeordneten Erzberger, Fehrenbach, Giesberts, Naeken, Dr. Pfleger, Graf Trautman haben ferner folgenden Antrag gestellt:

Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, unverzüglich Höchstpreise für Braugerste, Braumalz und Brauontingente vorzuschlagen.

Essentiell greift jetzt die Regierung ohne lange Wahl durch in das gute alte Recht und die Satzung, um die besten des gesamten deutschen Volkes

Die deutsche Maschinenindustrie nach dem Kriege

Diese in der einschlägigen Fachliteratur usw. u. u. bereits vorgeworfene Tatsache wird bei uns leider noch immer nicht genügend gewürdigt. Es kommen noch heute zahlreiche Fälle vor, daß Betriebsleiter größerer Werke die Vertreter deutscher Werkzeugmaschinenfabriken kurzzerhand mit der Bemerkung abzufertigen versuchen, die deutschen Maschinen hielten den Vergleich mit den amerikanischen nicht aus. Es ist vielfach nicht leicht, die Betreffenden eines anderen zu belehren, da sie sich auf Erfahrungen stützen, die sie früher zu machen Gelegenheit hatten. Erst durch einwandfreie Vergleichsversuche, die auf derselben Grundlage durchgeführt werden ist es oft möglich, den Beweis für die Überlegenheit des deutschen Fabrikates in überzeugender Weise zu erbringen. Die betreffenden Betriebsleiter übersehen eben immer, daß zwischen dem ein und dem anderen ein Unterschied zu machen ist, und daß heute deutsche Maschinen bei gleicher oder wesentlich größerer Leistungsfähigkeit zu Preisen erhältlich sind, die oft erheblich unter denjenigen amerikanischer Herkunft liegen.

Der höhere Preis der amerikanischen Maschinen ist die Folge der größeren Frachtkosten, des deutschen Einfuhrzollens und des meist recht erheblichen Zuschlages für Händlergewinne. Bezüglich des bei Einfuhr nach Deutschland zu entrichtenden Zolles ist zu bemerken, daß derselbe durchschnittlich 8 M. für je 100 kg. Gewicht ausmacht. Dieser Satz ist im Vergleich mit dem amerikanischen Zoll außerordentlich niedrig. Bis vor kurzem erhoß Amerika auf deutsche Werkzeugmaschinen einen Einfuhrzoll von 45 pCt. des Wertes; seit neuerer Zeit werden nur noch 15 pCt. Wertzoll erhoben. Berücksichtigt man daß gute Werkzeugmaschinen etwa 2 M. pro Kilogramm kosten, so ergibt sich für die Einfuhr nach Deutschland ein Wertzoll von nur 4 pCt. Da der Zoll nach Amerika etwa viermal so hoch ist, so folgt daraus die bedauerliche Tatsache, daß unsere Werkzeugmaschinenindustrie mit weit ungünstigeren Ausfuhrbedingungen zu rechnen hat als die amerikanische. Eine Gleichstellung unserer Industrie hinsichtlich der Zollverhältnisse ist deshalb im Interesse unserer Ausfuhr sehr zu befrachten.

Speziell bei kleineren, feineren gebräuchl. Maschinen kann man häufig die Erfahrung machen, daß die Käufer auf dem Standpunkte stehen, die deutschen Firmen seien auf diesem Gebiet weniger leistungsfähig als amerikanische. Ein ähnlicher Fall kam mir erst wieder vor kurzem vor; es handelte sich dabei um eine Fräsmaschine zum Schlichten von Sattelformen. Für die deutsche Maschine hatte der betreffende Käufer 900 M. ausbezahlt, während er für die amerikanische Maschine etwa das Vierfache bezahlte. Natürlich hätte die betreffende Firma ein gleich gutes Fabrikat auch in Deutschland bekommen, wenn sie nur einen angemessenen Betrag dafür aufgenommt hätte.

Nahelich wie bei den Werkzeugmaschinen liegen die Verhältnisse auf dem Gebiet der Textilmaschinen. Ein großer Teil dieser Maschinen wird aus England, dem Mutterlande der Textilindustrie, bei uns eingeführt. Auch hier beruht die Bevorzugung fremder Maschinen zum größten Teil auf einem durchaus ungeschichteten Vorurteil gegenüber den einheimischen Erzeugnissen. Die englischen Textilmaschinen sind in Bezug auf Güte und Leistungsfähigkeit keinesfalls besser als die deutschen. Es geht dies unter anderem daraus hervor, daß deutsche Spinnereimaschinen für Kammgarne, Streichgarne, Wigogarne und Spinnatgarne in so vorzüglicher Qualität hergestellt werden, daß ein großer Teil davon sogar nach England abgesetzt wird. Wenn gewisse Arten von Maschinen, wie z. B. Dreispindel-Spinnereimaschinen, haupt-

sächlich englischer Herkunft sind, so ist dies nicht auf ungenügende Leistungsfähigkeit unserer Industrie, sondern vor allem darauf zurückzuführen, daß Aufträge auf solche Maschinen gewohnheitsmäßig an englische Firmen vergeben werden, so daß die deutschen Maschinenfabriken auf wenig Gelegenheit haben, ihre Leistungsfähigkeit auch auf diesem Gebiete zu erweisen. Es ist zu wünschen, daß unsere Textilindustrie in ihrem eigenen Interesse und im Interesse unserer heimischen Industrie mit gewissen Vorurteilen aufräumt, die bei dem heutigen Stand unseres Maschinenbaus nicht mehr am Platz sind.



Deutsches Ringen 1915.

Von Christoph Wieprecht.

Das sind die Tage vom alten Frk.,
Die haben wir völlig vergessen —
Hierhin und dort hin schnell wie der Wind —
So werden die Meilen gemessen.
Im Westen ein Stoß und im Osten ein Schlag,
Die Fahnen rauschen — ein Siegestag.

Ein Siegestag — und noch viele mehr!
O, Deutschland, wie herrlich dein Ringen!
Am Boden liegt zuckend der grimmige Dä,
Held Siegfried wird ihn bezwingen.
Der Recke, der selbst mit markiger Hand
Den Balmung geschmiedet im eigenen Land.

Im eigenem Lande, am eigenem Herd,
Vom Glücke der Freiheit getragen,
Schuf das deutsche Volk sich das deutsche Schwert
Im eifriger Schaffen und Wagnen.
Stoß zu junger Recke, stoß mächtig zu,
Denn nimmermehr findet die Welt sonst Ruh!

Und die Welt in Spannung, sie lauscht und lauscht
Wie niemals seit Friederichs Zeiten,
Wie Freiheit verkündend Schwert Balmung rauscht
Im heißen so glühenden Streiten,
Dir, Siegfried, du junger du leuchtender Held.
Dir wird einst danken die ganze Welt.



Dasselbe gilt mit Bezug auf die verschiedenen Arten von landwirtschaftlichen Maschinen. Der Vorrang, den die Engländer und Amerikaner in früheren Jahren diesem Gebiete hatten, besteht heute nicht mehr. Als Beleg hierfür verweise ich z. B. auf eine der am häufigsten gebrauchten landwirtschaftlichen Maschinen, die Dreschmaschine. Auf der Brüsseler Weltausstellung 1910 bildeten die Fabrikate unserer ersten deutschen Firmen anerkanntermaßen Glanzleistungen, die von keinem anderen Land erreicht wurden.

Auch im Automobil- und Schiffbau steht unsere einheimische Industrie den besten Leistungen des Auslandes nicht nach. Firmen wie Daimler, Benz, Opel und andere genießen im Automobilbau Weltruf. Alle Arten von Kraftwagen, vom schwereren Lastauto an bis zum eleganten Luxus- und Rennwagen werden in Deutschland in erstklassiger Ausführung hergestellt. Der nach Kriegsausbruch zu erwartende große Bedarf an Automobilen dürfte unserer einschlägigen Industrie für die nächsten Jahre

reichliche Aufträge zuführen, sofern nicht aus persönlicher Liebhaberei für Auslandszeugnisse ein Teil dieser Aufträge zum Schaden der einheimischen Industrie ins Ausland wandert.

Auch für unseren Schiffbau bietet sich Aussicht auf gute Beschäftigung. Nach den zahlreichen Schädigungen, die unsere Schifffahrt von englischer Seite erfahren hat, haben unsere Reedereien künstlich keinen Anlaß mehr, Aufträge nach England zu vergeben, zumal wir im eigenen Lande über eine genügende Anzahl leistungsfähiger Werften verfügen. Das beste Zeugnis für die hervorragende Leistungsfähigkeit der deutschen Werften bilden unsere neuesten großen Luxusdampfer der „Imperator“-Klasse und unsere Unterseeboote.

Was zum Schluß das Gebiet der elektrischen Maschinen und der Kraftmaschinen betrifft, so ist hier die Einfuhr aus dem Ausland verhältnismäßig unbedeutend, da die Erkenntnis, daß der deutsche Elektro- und Kraftmaschinenbau demjenigen anderer Länder schon seit langem wesentlich überlegen ist, allgemein verbreitet sein dürfte. Die Überlegenheit des deutschen Kraftmaschinenbaues ist vor allem darauf zurückzuführen, daß bei uns die Brennstoffe verhältnismäßig teuer sind. Der deutsche Kraftmaschinenbau war infolgedessen von jeher genötigt, hochwertige Maschinen mit geringstem Brennstoffverbrauch oder höchstem Wirkungsgrad herzustellen. In England und Amerika mit ihren wesentlich niedrigeren Brennstoffpreisen spielt der Brennstoffverbrauch nicht die Rolle wie bei uns, weshalb man in diesen Ländern noch heute Kraftmaschinen antrifft, die bei uns längst als veraltet gelten. Ich hatte selbst Gelegenheit, mich hiervon anlässlich meiner Reisen nach England und Amerika durch den Augenschein zu überzeugen.

Wenn sich auf einzelnen Gebieten das deutsche Erzeugnis im Preise teurer stellt als das ausländische, so ist dies in der Regel die Folge besserer Qualität. Bekanntlich verdankt unsere Industrie den hohen Stand ihrer Entwicklung in erster Linie ihrer Qualitätsarbeit. Die Zeiten, in denen für deutsche Industrieerzeugnisse das Wort „billig aber schlecht“ geprägt wurde, liegen zum Glück weit hinter uns. Unsere Industrie ist sich heute mehr denn je bewußt, daß sie sich nur durch Qualitätsarbeit ihre Stellung auf dem Weltmarkt sichern kann. Es ist anzunehmen, daß der Krieg, ebenso wie auf militärischem Gebiete, auch auf gewerblich-industriellem Gebiete in mancher Hinsicht erzieherisch wirkt, und daß der bisher bei uns so häufig auftretende Glaube an die Überlegenheit fremder Erzeugnisse mehr und mehr verschwindet.

F. B.

Allgemeine Rundschau

Tausend
Ein Jahr dauert nun der Weltkrieg und voll Vegetierung zogen unsere Kollegen hinaus, um für des Reiches Bestand und Sicherheit zu kämpfen. Ein Weltentum hat sich geoffenbart, wie es die Geschichte noch nicht gesehen hat. Aber auch Opfer, schwere Opfer hat dieser Weltkrieg gefordert. Tausend tapfere Kameraden, treue Mitglieder unseres Verbandes, haben mit ihrem Herzblut die Treue zu Kaiser und Reich besiegelt. Tausend tapfere Gemeindeglieder, eifrige Vertrauensleute, Vorstandsmitglieder und zwei Beamte, die Kollegen Jopp und Dageborn hat unser Verband verloren. Ohne Bittern haben die Kämpfer den schwersten Gefahren, ja selbst dem Tode furchtlos ins Auge gesehen und schreden vor nichts zurück. In tiefer aber auch stolzer Trauer wird der Verband stets seiner gefallenen Helden gedenken, zugleich mit dem Gefühl der größten Dankbarkeit, denn auch diese tausend Helben haben mitgeholfen, den Feind von den blühenden Fluren unseres

Die wirtschaftliche Bedeutung des besetzten französischen Gebiets

Im Kriegsbereich liegen ganz oder teilweise 17 französische Departements. Die besetzte Fläche macht zwar nur 3,5 Prozent der Gesamtfläche Frankreichs aus. Sie wird aber von 8,5 Prozent der französischen Bevölkerung bewohnt, ist also viel dichter bevölkert, als das übrige Frankreich. Von daher weißt das auf ihren hohen wirtschaftlichen Stand hin. Schon die Landwirtschaft, und zwar nicht nur der Getreidebau, sondern auch die Vieh- und Milchwirtschaft, der Obst- und Gemüsebau, die Anpflanzung von Bauderäumen, Hopfen, Cichorien usw. stehen auf hoher Stufe. So ist die Benutzung von Dampfmaschinen für die Landwirtschaft im Besetzungsgebiete viel größer als im übrigen Frankreich. Eine besondere Stellung nimmt bekanntlich die Champagner ein, die teilweise noch hinter der französischen Front liegt. Allein die wertvollen Weinbergskulturen sind durch die monatlangen Kämpfe fast überall auf Jahre hinaus vernichtet. Noch viel wichtiger ist die gewerbliche Erzeugung. Die besetzten Departements enthalten ohne jeden Zweifel das beste Industriegebiet Frankreichs, und zwar vor allem für solche Gewerbebetriebe, die für die Kriegsführung Bedeutung besitzen. In erster Linie Bergbau und Metallindustrie. Die beiden Kohlenbecken von Valenciennes und Bethune, also das eine ganz in unsere Hände, das andere in der westlichen Kampfzone liegend, liefern im Frieden etwa 26 Millionen Tonnen Steinkohlen, d. h. etwa zwei Drittel der gesamten französischen Förderung. Aber nicht nur diese eigene Quelle ist für Frankreich versiegelt. Es bekommt von Deutschland und Belgien überhaupt keine Kohle mehr, und von England, das alle seine Lieben Verbündeten versorgen soll, viel weniger und zu einem Preise, der viel teurer ist als früher. In Belgien hört eben die Gemütslichkeit auch zwischen Bundesgenossen auf. Deshalb mußten selbst irische Betriebe, die weit ab vom Schusse liegen wegen Kohlenmangels eingestellt werden.

Die reichlichen Eisenlager Frankreichs liegen — das ist ein Bed. — ungeschützt zum großen Teil an der

deutschen Grenze: in der Eise von Longwy und bei Briey, also dicht vor Metz. Diese Bezirke stehen seit geraumer Zeit unter geordneter deutscher Verwaltung, und die Erzfelder, Hochöfen und Stahlwerke, bei denen an sich deutsches Kapital vielfach beteiligt ist, sind in Lottem Gange. Sie arbeiten aber für uns! Die Bedeutung der Bezirke erhellt aus folgendem: Frankreich förderte im Jahre 1912 an Eisenerz 19,2 Millionen Tonnen; davon entfielen auf Briey 12,7 und auf Longwy 2,3 Millionen.

Die Weiterverarbeitung des gewonnenen Eisens und Stahles zu Trägern, Weichen und Röhren geschah bisher zum größten Teile in den genannten Bezirken selbst. Dagegen haben die Maschinenindustrie und der hochentwickelte Fahrzeugbau ihre Hauptstätte in Rauberg und Lille. Trotzdem Paris fast vollständig in unsere Hände besetzte Gebiet von der gesamten Eisen- und Metallindustrie Frankreichs nicht weniger als 54,1 %. Was die Textilindustrie anlangt, so steht im Nordwesten zwar die Seidenindustrie, die bekanntlich ihren Hauptsitz in Lyon hat. Auch letztere liegt übrigens wegen Störung des Absatzes schwer darnieder. Dagegen ist der besetzte Nordwesten Frankreichs der Mittelpunkt der Leinen-, Baumwoll- und Wollwinnerei und -weberei. Der größte Platz ist Lille. Seine 200 000 Einwohner werden aber von der Doppelstadt Roubaix-Tourcoing fast erreicht. Von der Kunstfertigkeit der Arbeiter und der Höhe der Industrieproduktion zeugen schon die berühmten Spitzen von Lille und Valenciennes. Unseren Damen schlägt das Herz, wenn man nur davon redet.

Weiter zu nennen wäre noch die französische Kablen- und Drahtindustrie, von der etwa 47 Prozent an das Besetzungsgebiet entfallen, und zwar namentlich Valenciennes, Bethune, Audel und ähnliche Bezirke. Alles in allem stützen sich in den unter deutscher Verwaltung stehenden Teilen Frankreichs etwa zwei Drittel seiner gesamten gewerblichen Tätigkeit auf diesen Bezirken.

In diesem Gebietesbereich für Frankreich kommt aber noch für uns ein riesiger positiver Vorteil. Wie's Fabriken, namentlich die Wollspinnereien und Wollwebereien sind für deutsche Heereszwecke in Betrieb genommen worden, und zwar verarbeiten sie die Rohstoffe, die

unsere tapferen Truppen beim Einmarsche vorfinden, Alles das beweist und zwingend, welche ungleichartigen Erfolge es für uns bedeutet, daß wir den Krieg in Frankreich tragen, und daß die dortigen Gewerbe nicht nur nicht mehr für den Feind, sondern für unsere Heere und unsere Volkswirtschaft arbeiten.

D. R.

Fürs Vaterland — Für uns

Sedan ist für jeden Deutschen von großer Bedeutung. Hier spielten sich 1870 im Kriege die Hauptkämpfe ab. Hier fiel die Entscheidung des schweren Ringens. Am rechten Ufer der Maas im Dorf Bazailles liegen in einer Enge mehr als tausend deutsche Kameraden, die in den letzten August- und ersten Septembertagen 1870 mit ihrem Leben das Fundament des neuen Deutschen Reiches legten und uns einen vierundvierzigjährigen Frieden erkämpft haben. Heute, nachdem wir ein Jahr Krieg geführt haben und nachdem wir von neuem erfahren haben, was Krieg führen heißt, wissen wir erst die Opfer zu würdigen, die die Helden von 1870 gebracht haben.

Am 27. August jährte sich der Tag, an dem die gewaltigen Kämpfe bei Sedan in diesem Krieg stattfanden und an dem hunderte brave Söhne Deutschlands ihr Leben auf den Altar des Vaterlandes opferten. Diesmal war nicht das rechte, sondern das linke Maasufer auszuweisen. Wie gewaltig auch diese Kämpfe waren, da sie legten die 62 Massengräber auf den Höhen bei Rouvers Zeugnis ab. In 38 Massengräber ruhen 678 deutsche Kameraden und in 24 Massengräber 593 Franzosen. In zehn Einzelgräber 10 Offizieren. Auf den Gräbern steht ein einfaches schwarzes Kreuz mit der Aufschrift: Hier ruhen 40 tapfere deutsche Kameraden. Auch die Gräber in denen Deutsche und Franzosen zusammen beerdigt sind, schmückt die Aufschrift: Hier ruhen 26 tapfere deutsche und 50 tapfere Franzosen. Am Grabe hat die Feindschaft ein Ende genommen und friedlich ruhen die gegnerischen Kämpfer zusammen. Einige Offiziergräber tragen an einem Schilde und Grabauflage eine Ausnahme. Wie das erste und das zweite was uns beim Besichtigen der Höhe ins Auge fällt, trägt die schöne Aufschrift: Hier ruht Leutnant Hütten

Werte haben. Der einzelne Arbeiter vermag freilich nicht, sich durchzusetzen, aber in der Organisation bildet er eine Macht. Unser Verband hat in der Kriegszeit mit gutem Erfolge Eingaben um Feuerungszulagen gemacht. Es hätte aber noch mehr geschehen können, wenn nicht so viele Kollegen abseits ständen. Fast überall zeigt sich das selbe Bild Schwache Organisation — schlechte Löhne und Arbeitsverhältnisse. Starke Organisation — gute Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Das soll doch endlich den Unorganisierten zeigen, welchen Weg sie einzuschlagen haben. Hin- ein in die Organisation.

Geschäftsberichte

Die Rheinischen Stahlwerke Duisburg-Meiderich erzielten nach Abzug der Generaluntkosten in Höhe von 3.212.000 Mark einen Jahresgewinn von 6.828.697 Mark, der sich zusätzlich des Vortrages aus dem Vorjahre von 1.024.950 Mark (1.011.558 Mark) auf 7.853.647 Mark (11.026.523 Mark) erhöht. Abschreibungen sollen vorgenommen werden in Höhe von 4.023.367 Mark (4.384.713 Mark). Für Talonkupon werden zurückgestellt 15.000 Mark (85.000 Mark), so daß ein Reingewinn von 3.815.289 (5.770.213) Mark verbleibt, der zur Zahlung einer Lantime an den Aufsichtsrat von 28.421 (145.263) Mark, sowie zur Ausschüttung einer Dividende von 6 (10) Prozent gleich 2.760.000 (4.600.000) verwendet werden soll. Die restlichen 1.006.859 (1.024.950 Mark) sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Wohlm und Wolf-Werft in Hamburg schätzt die Verteilung einer Dividende von 5,5 Prozent (wie im Vorjahre) auf die Vorzugsaktien und 6 Prozent (4 Prozent) auf die Stammaktien vor.

Die R. W. Dinnendahl N.-G. in Kunstwerkerhütte bei Steele verdoppelt ihre Dividende von 5 auf 10 Prozent. Der Reinküberschuß stieg von 88.480 auf 166.440 Mark.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 4. September der sechszehndreißigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 4. September bis zum 11. September fällig.

Aus dem Verbandsgebiet

Enden. Am Sonntag, den 15. 8., fand hier im Lokale Anke unsere Quartals-Generalsversammlung statt, an der sich auch unser Kollege Steinacker, der als Erholungswanderer hier weilte, teilnahm. Der Vorsitzende Kollege Kruse, der die Verhandlungen leitete, stellte zunächst fest, daß wieder eine Reihe Kollegen auf dem Felde der Ehre gefallen seien. Er hat die Versammlung sich zur Ehrung von ihren Söhnen zu erheben. Sodann gab er den Quartals-Bericht, aus dem folgendes zu entnehmen ist: Je tiefer wir in den Weltkrieg hinein kommen, um so glänzender sind die Erfolge unserer Truppen, um so größer ist aber auch die Zahl Kollegen, die der Verband dem Vaterland zur Verfügung stellen muß. Auch in diesem Quartal sind es wieder mehrere Kollegen, die dem Rufe unseres Königs gefolgt sind, so daß unsere Ortsverwaltung heute nur noch einen Mitgliederbestand von 453 hat. 64 Kollegen sind eingezogen. 15 Neuaufnahmen sind im Quartal gemacht worden.

Infolge der Höhe der Lebensmittelpreise habe die Ortsverwaltung manche Schritte zur Vinderung unternommen. Zunächst sei es möglich gewesen, einen Konsummentenausgleich ins Leben zu rufen, der besonders den örtlichen Lebensmittelmärkten zu beobachten hat. Es sei da zu bedauern, daß die Behörde von Herlohn dem Anschlag Schwierigkeiten in den Weg gelegt habe. Öffentliche Aufklärungsversammlungen seien vom Landrat mit der Begründung, dieses sei „Volkswirtschaft“ nicht genehmigt worden. Er, der Vorsitzende hätte sich deshalb veranlaßt gesehen, beschwerdeführend gegen den Landrat beim stellvertretenden Generalkommando vorstellig zu werden. Die Beschwerde hatte folgenden Wortlaut:

Der unterzeichnete Ausschuß erlaubt sich dem hohen königl. Generalkommando zu Münster, Beschwerde gegen den Herrn Landrat zu Herlohn ganz ergebenst zu unterbreiten, mit der Bitte um wohlwollende Berücksichtigung.

Der unterzeichnete Ausschuß besteht aus folgenden Vereinen: Konsumverein, kath. Männerverein, evang. Arbeiterverein, evang. Männer- und Junglingsverein, evang. Arbeiterverein, Handlungsgehilfenverband und christlicher Metallarbeiterverband.

Zwei Vorstandskonferenzen obiger Vereine hatten beschlossen, in einem Ausschuß für Konsuminteressen positive Arbeit zu leisten.

Der Ausschuß sah sich verpflichtet, nachdem er sein Arbeitsprogramm aufgestellt hatte, die Öffentlichkeit über Beschaffung von Lebensmitteln usw. aufzuklären. Aus diesem Grunde ist der Ausschuß zweimal an den Herrn Landrat herangetreten um Genehmigung einer allgemeinen Bürgerversammlung. Dieses hat der Herr Landrat beide Male abgelehnt mit der Begründung, die er nicht geben darf, daß dieses Volkswirtschaft sei. Diesen Vorwurf müssen wir mit aller Bestimmtheit ganz entschieden zurückweisen. Es ist uns vollständig unverständlich, wie der Herr Landrat zu einem solchen Vorwurf kommt.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Lebensmittelfrage für die ärmere Bevölkerung können wir aber nicht auf öffentliche Versammlungen verzichten, in denen Anklärung geschaffen werden soll. Auch liegt es nicht im Interesse unseres Vaterlandes, falsche Meinungen ankommen zu lassen. Dieses möchte auch Herr Landrat von Fiedler tunsehen und uns bei unserer Arbeit unbehindert lassen. Wir bitten deshalb das hohe königl. Generalkommando ganz ergebenst, dem Herrn Landrat zu Herlohn Anweisung geben zu wollen, unserer Arbeit nichts mehr in den Weg zu legen.

Wir bitten das hohe königl. Generalkommando hiemit noch bitten, uns Mitteilung zugehen zu lassen, damit wir erneut an den Landrat herantritten können.

Als Antwort auf diese Beschwerde ist folgende Schreiben eingelaufen: Der Landrat des Landr. des Herlohn hat sich bereit erklärt, künftig beratigen Versammlungen,

wie sie im dortigen Schreiben vom 20. 7. erwähnt werden, zuzulassen; selbstverständlich in der Voraussetzung, daß eine rein sachliche Besprechung in maßvoller Form verbürgt ist.

Es wird uns also in nächster Zeit, so hoch Redner weiter hervor, möglich sein umfangreiche Vorträge gegen den örtlichen Lebensmittelwucher zu treffen. Manches ist schon gesehen, aber vieles bedarf noch seiner Erledigung.

Auch mußte seitens der Ortsverwaltung Beschwerde gegen den Landrat und Regierungspräsidenten beim Preussischen Ministerium des Innern erhoben werden, weil diese die Kriegerfamilien-Unterstützung einer Witwe die ihrem einzigen Sohn und Ernährer im Feld stehen hat, abgelehnt hatten. Auch diese Eingabe war mit Erfolg gekrönt.

Des ferneren wurde, an sämtliche Arbeitgeber eine Eingabe betr. Feuerungszulagen gerichtet. Dieses war umso notwendiger, weil auch heute noch Arbeiter bei Firmen mit Heeresaufträgen beschäftigt werden, die nur 3,50 bis 4 M. pro Tag verdienen. Trotzdem diese Tatsache mit Bedauern festgestellt werden muß, haben sich nur 6 Firmen von den 102 die die Eingabe erhalten haben in einem Schreiben dazu geäußert.



Den Heldentod

im Kampfe für das Vaterland starben folgende Kollegen:

- Raspar Geraerts, Aachen
- Simon Schmidt, Amberg
- Robert Reifinger, Barmen
- A. Jaworski, Berlin
- A. Schaffrank, Berlin
- Theod. Rüppers, Berg-Gladbach
- Wilh. Müller, Berg-Gladbach
- Nik. Nikolin, Cöln-Ehrenfeld
- H. Appelbaum, Düsseldorf-Engers
- Heinrich Roth, Düsseldorf-Bilk
- Karl Boruhowski, Ehingen
- Joh. Baum, Freiburg
- Anton Maier, Freiburg
- Otto Mißmer, Freiburg
- J. Eckert, Mannheim-Biernheim
- Anton Juchmann, Delbe
- Herman Wittkemper, Delbe
- David Bohner, Ravensburg
- Val. Druckenbrod, Schweinfurt
- Ambros Seufert, Schweinfurt
- Benedikt Jäth, Schweinfurt
- Eugen Scheffols, Ulm
- Georg Lechner, Ulm

Das Andenken dieser Kollegen wird im christl. Metallarbeiterverband stets in Ehren gehalten.

Sie mögen ruhen in Frieden.

Diese Firmen teilen mit, daß sie bereits sehr hohe Löhne zahlen und insofern unsere Eingabe unbegründet lassen müßten. Es ist aber festzustellen worden, daß einige Firmen Lohnaufbesserungen gemacht haben. So wird uns von der Firma Eigenberg und Kompagnie mitgeteilt, daß sie den verheirateten Arbeitern 40 Pfg. und den Unverheirateten über 18 Jahren 2 Pfg. so na f i r ng gewährt hat. Auch von anderen Firmen liegen Berichte vor, daß Lohnaufbesserungen gemacht worden seien. Alles in allem genommen können wir aber mit dem Erfolg nicht zufrieden sein und deshalb sollen demnächst weitere Schritte bei den Arbeitgebern mitznahmen werden. Redner hob hervor, daß noch manches im Interesse der Kollegen und der Gesamtheit geschehen sei, dieses aber im einzelnen nicht dargestellt werden könnte. Versammlungen haben, indem Kollege Steinacker sodat ist sehr wenige stattgefunden. Die meisten Versammlungen die stattgefunden haben waren öffentliche. Unsere Tätigkeit wird jede Woche das Verbandsorgan herausgegeben. Wir haben wir angefangen, den Kollegen ein Blatt zu senden. Hierzu sind mehr als 600 Mark notwendig. Weil dieser Betrag von den Kollegen freiwillig eingebracht werden muß, werden die Kollegen dringend gebeten, noch mehr Kriegsfondsmarken von den Vertrauensleuten zu lassen. Außerdem werden die Kollegen gebeten, die an Herrenschaften eine gute Beschäftigung haben 2-30 Mark und an Kriegsmarkten eingegangen 1-200 Mark einzugehen müssen. Die Briefe und Postkarten der Kollegen aus dem Felde geschrieben haben, beweisen zur ge-

nüge, daß es den Kollegen sehr getreut hat, auch von ihrer Organisation einmal ein Blattchen zu bekommen. Die interessanten Ausführungen des Kollegen Kruse wurden allseitig mit Beifall aufgenommen.

Nachdem der Kollege Kruse den Klassenricht gegeben hatte und ihm Entlastung erteilt war, nahm der Kollege Steinacker das Wort. Zunächst ging er den Geschäftsbericht durch und betonte, daß von den Kollegen weit mehr geschehen könnte. Die Neuaufnahmen seien nicht zufriedenstellend. Die Kollegen müssen sich in diesem Quartal bemühen, mehr Neuaufnahmen zu machen. Es müsse immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das Verbandsorgan gut studiert werden müsse, um auf dem Laufenden zu bleiben, ferner müßten mehr Versammlungen abgehalten werden. Dabei sei notwendig, daß die Kollegen den Vorstand und die Vertrauensleute mehr unterstützen, indem sie bis zum letzten Mann an den Versammlungen teilnehmen. Auch müßten die Kollegen die dabei bleiben können, noch mehr an ihre Kollegen im gewirtschaftet werden muß, so ist es doch möglich, eine Kriegsfondsmarkte mehr zu haben, damit sämtliche Kollegen ein Blattchen gesandt werden kann. Bei der Währungsrevision hätte er gefunden, daß manche Kollegen 30 und noch mehr Kriegsfondsmarkten im Buch hätten, hingegen andere Kollegen noch keine gekauft hätten. Des ferneren ging Redner dazu über, die Aufgaben zu bezeichnen, die der Arbeiterschaft aus dem Kriege erwachsen werden. Er erinnerte an die Millionen Krieger, die in der Kämpen und Arbeit haben wollten und wehe den Tabeimgebliebenen, wenn die Krieger schlechtere Arbeitsbedingungen vorfinden.

Weiter erinnerte er an die Kräftefrage. Auch wenn eine lohnende Beschäftigung zu verschaffen wäre, einfache des deutschen Vols und Vaterland. Das wichtigste Wort aber um diese so bedeutungsvolle Frage hätten die Arbeitskamaraden zu reden, und da käme es auf eine machtvolle Organisation an, welche Redner an den verschiedensten Beispielen nachwies. Das größte und nicht gte was die Arbeiterschaft nach dem Kriege verlangen müßte, wäre die Gleichstellung des Arbeiterstandes gegenüber den anderen Volksschichten im Staats- und Wirtschaftsorganismus. Dieses müßte nach dem Kriege erreicht werden. Um aber dieses zu erreichen, müßte auch der letzte Arbeiter mithelfen. Auch dieses kann nur geschehen, indem sie sich lückenlos der gewerkschaftlichen Organisation anschließen. Es müsse deshalb heute schon die Parole ausgegeben werden: Lückenloser Zusammenschluß aller Arbeiter. Alle Metallarbeiter müßten aufeinander und der Organisation, dem christlichen Metallarbeiterverband zugeführt werden. Jeder Gewerkschafter möge es sich zur hohen Ehre anrechnen, fortlaufend Neuaufnahmen zu machen. Im Anschluß an diese Ausführungen, die von den Kollegen mit starkem Beifall aufgenommen wurden, wurde beschlossen, und jedes Mitglied verpflichtet, bis zum 1. September eine Neuaufnahme zu bringen. Am 1. Uhr fand die schön verlaufene Versammlung ihr Ende.

Nachdem nun das Ergebnis erneut abgeklärt worden ist, trenn zum Verbands zu stehen und nachdem sich die Kollegen die an der Versammlung teilgenommen, verpflichtet haben, die Werbearbeit fräftvoll in die Hand zu nehmen, ist es auch Pflicht der übrigen sämtlicher Kollegen der Ortsverwaltung, in den nächsten Wochen und Monaten der Organisation neue Mitglieder zu zuführen. Die Kollegen die aus den Schützengraben wieder kommen, werden von uns und zwar von jedem Rechenchaft verlangen. Wir wollen dann nicht mit leeren Händen dastehen, und uns von diesen sagen lassen: während wir Euch beschäftigt haben, habt ihr eure unsre Interessen mit Kräfte getreten. Also Kollegen, auf zur Werbearbeit!

Berlinungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!

Bekannt ohne Grund keine Versammlung!

Sonntag, den 5. September 1915:

Danzig. Nachmittags 2 Uhr Generalversammlung im St. Josephshaus. Tagesordnung: „Die Einleitung der Herbsttagitation für unseren Verband.“

Dgg.-Saar. Morgens 11 Uhr bei Jansen.

Dgg.-Wankamerort. Morgens 11 Uhr bei Kassepe.

Hamm. Nachmittags 4,30 Uhr im „Westfälischen Hof“, Nordstr. Konferenz der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner

Mülheim. Nachmittags 5 Uhr bei Dängerbein.

Olpe. Nachmittags 4 Uhr bei Kemper. Referent: Kollege R. Schmitz-Köln.

Osnabrück, Daste, Schinkel, Delbe usw. Nachmittags 4 Uhr in der Osnabrücker Stadthalle. Referent: Kollege Stegerwald-Köln: „Die deutsche Arbeiterbewegung während des Krieges und ihre Aufgaben nach Beendigung desselben.“ Vollständige Beteiligung der Mitglieder nebst erwachsenen Familienangehörige unbedingt erforderlich.

Rhode-Sondern. Vormittags 10 1/2 Uhr Schnitzgen. Referent: Kollege Schmitz-Köln.

Styrum. Nachmittags 7 Uhr bei Rieder.

Sonntag, den 12. September 1915:

Essen-Kleinewerthe. Vormittags 10 1/2 Uhr Versammlung für alle Berufe bei Spahn, Steckerstr. 24.

Briefkasten

An Verschiedene. Wegen Raumangel mußten einige Berichte und Namen der gefallenen Kollegen zurückgestellt werden.

Allen voraus sind die **Kiepenkerl** Labes von **Odenkott-Rees am Rhein**. überall erhältlich! Gegen ihrer außerordentlichen Wertvollheit jedes Raucher gewandt.